

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich incl. ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die festschaltene Zeitzeile ober deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronsstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Bekanntmachungen.

Soldaten!

Eine schwere Katastrophe steht uns bevor, eine Hungersnot ist unabwendbar, wenn es nicht gelingt, ein Zusammenstürzen der von der Front zurückkehrenden Massen in den Großstädten des Westens zu verhindern. In den Industriestädten ist die Ernährung der Bevölkerung ohnehin äußerst schwierig. Jeder dort unnötig Hinzukommende läuft Gefahr, die erforderliche Verpflegung dort nicht zu finden.

Kameraden! Jeder von Euch hat an seinem Plage eine gewaltige Aufgabe zu erfüllen und auf keines Einzelnen Mitarbeit kann verzichtet werden, wenn der völlige Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens und die Vernichtung jeder Einzelgenuss verhindert werden soll.

Alle Militärpersonen, gleichviel welchen Dienstgrades, ob mit der Bahn oder zu Fuß hier eintreffend, haben sich daher sofort beim

Garnisons-Kommando Höchst a. M., Kaiserstr. 6

zu melden. Dort wird jeder weitere Weisung über Gebührende, Unterkunft, Verpflegung oder Reisegelegenheit in die Heimat erhalten. In der Heimat warten Eurer große Aufgaben: die Sorge für Eure Familien, die Wiederbelebung der Wirtschaft.

Nur wenn diesem Befehle unbedingt Folge geleistet wird, ist die Durchführung der getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen gewährleistet. Hier von muß jeder für sich selbst durchdrungen sein. Etwas zögernde, anhaltende oder gar widerstrebende Kameraden müssen von den Einheitsvollen ermahnt, unterstützt und zurechtgewiesen werden.

Gegen die Nichtbefolgung dieses Befehles muß mit aller Strenge eingeschritten werden, da nichts Geringeres auf dem Spiele steht, als das Fortbestehen Deutschlands.

Höchst a. M., den 14. November 1918.

Das Garnisonkommando.

S. A. des Arbeiter- und Soldatenrates Höchst a. M.
Erdmenger, Major und Garnisonältester.

Gemäß Verfügung des Arbeiter- und Soldatenrates stello. Gen.-Kdos. 18. A.-K. haben alle Angehörigen der Besatzung des Kriegsschiffes „Regensburg“ sich sofort

an Bord dieses Schiffes nach Stettin zu begeben. Größte Beschleunigung ist dringend erforderlich.

Höchst a. M., den 15. November 1918.

Bezirkskommando Höchst a. M.

S. A. des Arbeiter- und Soldatenrates Höchst a. M.

In ihrem Programm vom 12. November d. Js. hat die Regierung mit Gesetzeskraft die

Wiedereinführung des Arbeiterschutzes

verkündet. Damit haben sämtliche Gesetzesbestimmungen, die den Schutz der Arbeiter gegen Gefahr für Gesundheit und Leben bezwecken, und die infolge des Krieges ganz oder teilweise außer Kraft getreten sind, wieder volle Gültigkeit.

Allen Arbeitgebern wird daher die gewissenhafte Einhaltung aller Arbeiterschutzesvorschriften erneut zur Pflicht gemacht.

Zu widerhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.

Höchst a. M., den 16. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat: Specht.

Warnung.

Den Bereich der hiesigen Flakformation hat niemand wegen der damit verbundenen Lebensgefahr zu betreten. Den Eltern besonders zur Beherzigung.

Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat Schwanheim a. M.

S. A.: Hohmann.

Infolge Nachlieferung von Rotkraut ist die Gemeinde in der Lage, allen Bestellern von über 1/4 Zentner nochmals bis zu 1/4 Zentner abzugeben.

Der Verkauf findet statt am Donnerstag, den 21. d. Mts. von

8—9	Uhr vorm.	Nr.	1—200
9—10			201—400
10—11 1/2			401—700
2—3	nachm.		701—900
3—4			901—1100
4—5			1101 bis Schluss.

Die Käufer werden dringend ersucht, im Interesse einer flotten Abwicklung des Verkaufs die festgesetzten Zeiten streng einzuhalten.

Schwanheim a. M., den 19. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller

Das Krankenfleisch wird heute abend von 6—7 Uhr in der Verkaufsstelle Man ausgegeben.

Bezugsscheine werden auf dem Rathaus Zimmer 1 verahfolgt.

Schwanheim a. M., den 19. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Wie das Großherzogliche Kreisamt Offenbach mitgeteilt hat, ist in dem Gehöft Wilhelmshof bei Sprenslingen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gehöftssperre ist verhängt. Die Gemarkung Sprenslingen ist als Sperrbezirk, die Gemarkungen Dreieichenhain, Langen und Neu-Isenburg sind als Beobachtungsbezirke erklärt.

Höchst a. M., den 13. November 1918.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 19. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Aufruf an die Landwirte des Kreises.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage ist es Pflicht eines Jeden, seine Kraft dafür einzusetzen, daß die bevorstehenden Wochen ohne schwere Erschütterungen für Vaterland und Volk überwunden werden. Deshalb werden die Landwirte dringend ersucht, alle Lebensmittel, die nach dem maßgebenden Vorschriften der Allgemeinheit zustehen, ganz besonders die Kartoffeln sofort und reiflos abzugeben.

Die Not ist groß, würde aber unermeßlich werden, wenn die Landwirte gerade jetzt verzagten. Daneben würde eine unmittelbare Gefahr für Besitz und Leben der Landwirte selbst in bedrohliche Nähe gerückt werden, wenn eine Hungersnot ausbrechen und dadurch ein gewaltfamer Zugriff darobender Volksmassen erfolgen sollte. Darum ergeht an alle Landwirte der dringende Mahnruf:

Helft, daß wir vor solchem Unglück bewahrt bleiben!

Höchst a. M., den 15. November 1918.

Der Vorstand des 12. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins: Fleck, Vorsitzender.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 19. November 1918.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Harle Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

20

Frei stellte den Damen seine Zigarettenbox zur Verfügung, wenn aber nur Felicia Gebrauch machte, und sagte: „Auf diesem Gebiet muß ich Sie bitten, mein Gast zu sein, Herr Justizrat. Ich habe nämlich vorzügliches Kubaner Kraut von Ihnen mitgebracht.“

„Prost! Prost!“ drohte der Justizrat. „Das muß ja ein Preußengeld an Gold gekostet haben.“

„Leider wahr! Aber ich weiß doch nun wenigstens, was ich habe.“ Er zog den Justizrat beiseite. „Wie steht's übrigens mit dem Doktor Walchow?“ fragte er teilnehmend.

„Weinroth erzählt ihm alles, was er möchte, und Frei hat.“ Der arme Doktor besitzt meine volle Sympathie. Ich würde sein Wort von dem, was die Zeitungen da über ihn herumgebrüllt haben. Was in meinen Kräften steht, werde ich zu seiner Rehabilitation beitragen.“

„Das tun Sie nur! Er wird nach diesen aufregenden Wochen guten Trost und freundliche Teilnahme sehr gebrauchen können.“

Als Frei seine Braut in der Equipage des Justizrats in ihrem Heim zurückbrachte, sagte sie zu ihm: „Das sind reizende Leute! Das Fräulein besonders ist ein entzückendes Wesen. Wo hat sie nur dieses tadellose Englisch her?“

„Ja, sie war immer sehr klug und hat viel gelernt.“

„Und Du bist Du mit ihr?“

„Warum soll ich nicht? Wie konnten uns schon als halbe Kinder.“ Es wäre doch sonderbar gewesen, wenn ich das jetzt hätte ignorieren wollen.“

„Du bist Dich sehr viel mit ihr unterhalten und wuerdest ordentlich feurig dabei.“

„Meine liebe Felicia ist doch nicht etwa eifersüchtig?“

„Wer weiß?“ versetzte sie mit seinem Lächeln.

„Und was macht Professor Walchow?“ fragte er mit leiser Stimme.

„Ach ja, ich weiß! Du müdest mir mit Gleichem vorzulegen. Ich habe ihn tatsächlich mehrere Mal gesehen. Er scheint jetzt sogar seine Tante merkwürdig oft. Und es scheint mir, wie er auch mit seinem wackelnden Augapfel

anstartet und dabei seinen sorgfältig gedrehten Schnurrbart streicht.“

„Also er belästigt Dich?“

„Dasson kann gar keine Rede sein. Ich beachte ihn ja kaum.“

„Müdest Du nicht doch dort weggehen?“

„O nein, mit allem übrigen bin ich sehr zufrieden. Und außerdem ist die Gesellschaft wirklich nicht uninteressant. Wir mühten einmal eine dortige Abendstunde mitmachen.“

„Frei verzog sein Gesicht. „Danke ergeben!“ sagte er trocken.“

„Nein, nein, weise es nicht so rasch zurück! Es wird Dich interessieren. Frau Mohrmann-Mallin hält nämlich mit einem Kreise Eingeweihter häufig spiritistische Sessungen ab, ob aus Ueberzeugung oder um Geld damit zu machen, ist mir nach nicht recht klar. Tatsache ist jedenfalls, daß an einem solchen Abend, wie mir ein geschwätziges Dienstmädchen erzählte, nicht gerade viel verkehrt wird, aber das Wenige muß sehr teuer bezahlt werden. Und die bloße Teilnahme an jeder Sitzung kostet für die Person auch schon fünf Mark.“

„Also eine ganz smarte Dame, wie man das eben sagen würde.“

„Scheint so! Trotzdem müdest ich einmal dabei sein. Natürlich nur in Deiner Gesellschaft.“

„Aber ich bitte Dich, liebe Felicia! Was für einen Zweck soll denn das haben?“

„Frau Mohrmann-Mallin hat mir verschiedentlich geheimnisvolle Andeutungen gemacht, daß sie gerade jetzt ein ausgezeichnetes Medium hätten, das die schärfsten Vorgänge durchschauen könne.“

„Ach so! Und da sollen wir diese Vorzeichen zu Hilfe nehmen, um den Verbrecher ausfindig zu machen?“

„Vorzeichen?“

„Nenn's, wie Du willst, ich kann mich nicht dafür begeistern.“

„Nun kann es doch auf einen Verbrechen ankommen lassen.“

„Denn Du wunderst mich das übrigens besonders. Felicia, Du, die sonst so aufgeföhrt in jeder Hinsicht ist!“

„Sie sag nachdenklich nach sich hin. „Wann kann mir wissen! Es soll ja gar nichts sein.““

„Glaub' ich nicht! Charlatanerie oder bestenfalls unwürdige Selbsttäuschung!“

„Man hört so seltsame Geschichten.“

„Ich merke schon, daß Du immer wieder Einwände findest. Und damit Du mir nicht etwa mit dem Vorwurf kommen kannst, ich hätte irgend eine Nachforschung nach der Spur unterlassen, so will ich mich zur Teilnahme entschließen.“

„Vielleicht leiste ich meinen Mitmenschen einen guten Dienst, wenn diese Gesellschaft entlarvt wird. Werden die Teilnehmer untereinander vorgestellt?“

„Soviel ich gehört habe, nicht. Die Einführung durch Frau Mohrmann-Mallin genügt.“

„Und bei ihr selbst ist man durch Zahlung von fünf Mark legitimiert, so ist's richtig! Wie ist das übrigens, hast Du Dich schon an einen Privatdetektiv gewandt, wie Du das beabsichtigst?“

„Nein. Vielleicht werde ich selbst ein wenig Detektiv spielen.“

„Ich schüttelte unglücklich lächelnd den Kopf. Die Equipage hielt. Er gab seiner Braut einen kräftigen Kuß, half ihr beim Aussteigen und fuhr zurück.“

6. Kapitel.

„Herr Doktor Walchow bereit?“ fragte der Untersuchungsbichter die beiden Kommissare, die ihm sofort Bericht über ihre neuesten Nachforschungen erstattet hatten.

„Ja wohl.“ versetzte Herr von Bardeleben würdevoll. „Ich hatte ihn bereits vor einigen Tagen unter der Hand auf das Verhör vorbereitet, indem ich ihm sagte, daß er nach seiner nunmehrigen Genesung vor seiner Rückkehr in sein Heim unbedingt hier noch einige Fragen beantworten müsse. Er hat dem auch zugestimmt und ist vorher sehr ruhig und, wie es scheint, in unverfälschter Stimmung mit uns hierhergefahren.“

„Dann lassen Sie ihn bitte eintreten!“

Der gleich darauf erscheinende Doktor Walchow sah infolge des abgelaufenen Krankheits etwas abgemagert und blaß aus, aber sein Gesicht zeigte durchaus nicht mehr die frühere Schen und Niedergeschlagenheit. Er machte ganz den Eindruck eines Mannes, der völlig mit sich im Reinen ist und weiß, was er will.

Die Zurückziehung von Kriegsgefangenen aus der Landwirtschaft, für die Industrie und Forstwirtschaft kommen nicht mehr zur Ausführung, vielmehr haben die Arbeitgeber die Kriegsgefangenen unter allen Umständen bis zu dem durch den Waffenstillstand bedingten allgemeinen Abbruch und bis zum Abruf durch die Lager weiterzubehalten.

Neu- und Ersatzstellungen für kranke und entwichene Kriegsgefangene erfolgen nicht mehr.
Höchst a. M., den 15. November 1918.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 19. November 1918.
Der Bürgermeister: J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Betreffend die Hauskollekte der Waisenspflege im Jahre 1918.

Wie in früheren Jahren, soll auch in diesem Jahre eine Waisenkollekte erhoben werden. Es sind mir von dem Herrn Landeshauptmann in Wiesbaden eine große Anzahl der gedruckten Waisennachrichten von 1917 zugesandt worden; ich ersuche die Magistrate und Gemeindevorstände, die auf sie entfallenden Stücke bei der nächsten Brotkartenausgabe hier abzuholen und sofort zweckmäßig an die Einwohner zu verteilen. Ich ersuche ferner die von dort (ausgenommen der Gemeindevorstand zu Griesheim a. M.) anzulegenden Sammelstellen in Umlauf zu setzen, die Erhebung der gezeichneten Beträge anzuordnen und so zu Ende zu führen, daß die erhobenen Beträge gegen Schluß dieses Jahres an die Nassauische Landesbankstelle in Höchst a. M. abgeliefert sind.

Die einzelnen richtig aufgerechneten und übersichtlich aufzustellenden, am Schluß mit der Quittung der genannten Landesbankstelle versehenen Verzeichnisse der Geber mit einer, auch den Betrag der in den amtlichen Geschäftsräumen und an sonstigen Orten aufgestellten Sammelbüchsen enthaltenden Hauptzusammenstellung ersuche ich, mir bestimmt bis zum 15. Januar 1919 einzusenden. Es ist dringend erwünscht, daß die Verzeichnisse nur mit Tinte und insbesondere die Namen der Geber deutlich geschrieben werden. Vor Beginn der Sammlung ersuche ich, die Herren Geistlichen unter Ueberreichung von Stücken der Nachrichten in geeigneter Weise zu bitten, durch eine vorgängige Kanzel-Ansprache ihre Kirchspielangehörigen über die Bedeutung der Sammlung zu belehren und hierdurch auf einen günstigen Erfolg hinzuwirken.

Wie bekannt, reichen die zur Bestreitung der Kosten der Waisenspflege verfügbaren Mittel nicht aus, um sämtliche Ausgaben decken zu können. Von dem Ertrage der Sammlung hängt es daher mehr oder weniger ab, daß die armen Waisen nur bei solchen Pflegeeltern untergebracht werden, von denen eine gute Fürsorge für das geistige und leibliche Wohl der ihnen anvertrauten Kinder zu erwarten steht. Um die Erreichung dieses Zwecks zu fördern, werden sich die Magistrate und Gemeindevorstände, sowie die Herren Geistlichen und Lehrer zu einer recht tätigen Wirkung, wie ich vertraue, auch jetzt wieder gerne bereit finden lassen.

Infolge des Krieges ist die Zahl der Waisen gestiegen und sind dementsprechend die Anforderungen, die an den Nassauischen Zentral-Waisensfonds gestellt werden, bedeutend größer geworden.

Pflicht eines jeden ist es, durch freiwillige Beiträge, die zur Verfügung stehenden Mittel zu erhöhen und damit eine gute Versorgung vermögensloser Waisen zu erzielen. Ich hoffe, daß die Kollekte günstig abschließt und wie in früheren Jahren ein steigendes Ergebnis verzeichnet werden kann.

Höchst a. M., den 2. November 1918.

Der Landrat: J. B.: Lunkenheimer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 12. November 1918.
Der Bürgermeister: J. B.: Der Beigeordnete Müller.

Sarte Prüfung.

Roman von Max Hoffmann.

27

Herr von Scharffenstein blickte Scheinbar uninteressiert zu ihm hin und bedachte ihn in gewinnendem Ton, daß er Platz nehmen möge. Die beiden Kommissare traten schweigend etwas zurück.

Es sind da noch einige Sachen zu erledigen, Herr Doktor, begann der Untersuchungsrichter in schleppendem, gleichgültigem Ton. Waren Sie von Anfang an Hausarzt bei Herrn von Marleben?

Nein. Ich war doch überhaupt nicht Hausarzt. Erst in der letzten Zeit wurde ich hingerufen.

Durch wen?

Nun, ich glaube, auf Wunsch des Herrn Regierungsrats selbst.

Wer bestellte Sie?

Die Frau Regierungsrat.

Persönlich?

Doktor Waldow zögerte ein wenig, ehe er erwiderte: „Zuerst telefonisch.“

Und darauf gingen Sie sofort hin?

Nein. Ich sagte vielmehr zurück, daß meine Zeit zu sehr beengt sei.

War das der Fall?

Nein.

Weshalb waren Sie nicht sofort bereit?

Aus rein persönlichen Gründen.

Gut. Und wie kam es, daß Sie schließlich doch hingingen?

Frau Regierungsrat hatte es persönlich gewünscht.

Vom Waffenstillstand.

Eine Bekanntmachung der Waffenstillstandskommission.
Berlin, 18. Nov. An die Bevölkerung der linksrheinischen Gebiete und der Umgebung von Köln, Koblenz und Mainz!

Die Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages bedeuten für die linksrheinischen Gebiete und die rechtsrheinischen Gebiete innerhalb eines mit 30 Kilometer Halbmesser um die Rheinbrücken von Köln, Koblenz und Mainz geschlagenen Kreises (sogenannten Brückenköpfe) folgendes:

1. Diese Gebiete sind durch die deutschen Armeen zu räumen. Das bedeutet nur, daß die unter den Waffen befindlichen Truppen aus den Gebieten zurückgezogen werden sollen, damit der deutschen Regierung für die Dauer des Waffenstillstandes die Möglichkeit genommen wird, das linksrheinische Land als Aufmarschgebiet zu benutzen. Die gesamte Zivilbevölkerung, auch die Wehrpflichtigen und die Reklamierten, können ungefährdet auch bei der nachfolgenden feindlichen Besetzung des Landes an ihrem Wohnsitz verbleiben. Im Verlaufe der ordnungsmäßigen Demobilisierung werden auch die aus diesen Gebieten stammenden Angehörigen des Heeres und der Marine, soweit sie von der Demobilisierung betroffen werden, in die Heimat entlassen werden.

2. Der Räumung dieser Gebiete durch die deutschen Truppen wird eine Besetzung mit feindlichen Garnisonen für die Dauer des Waffenstillstandes und nicht vor dem 1. Dezember folgen. Der Feind hat sich das Recht vorbehalten, Requisitionen mit ordnungsmäßiger Abrechnung vorzunehmen, jedoch ist von den Bevollmächtigten der feindlichen Regierungen erklärt worden, daß diese Requisitionen die tatsächlichen Bedürfnisse der Besatzungstruppen nicht überschreiten dürfen.

3. In allen geräumten Gebieten ist die Fortführung von Einwohnern unterlag. Dem Eigentum der Einwohner darf kein Schaden oder Nachteil zugefügt werden. Niemand wird wegen der Teilnahme an Kriegsmahnahmen, die der Unterzeichnung des Waffenstillstandes vorangegangen sind, verfolgt werden. Keinerlei Zerstörungen irgendwelcher Art dürfen ausgeführt werden. Die Depots von Lebensmitteln jeder Art für die Zivilbevölkerung, Vieh usw. müssen an Ort und Stelle verbleiben. Andererseits ist Deutschland verpflichtet, keinerlei allgemeine oder staatliche Maßnahmen zu treffen, noch besondere Befehle zu erteilen, die eine Entwertung der industriellen Unternehmungen oder eine Verringerung ihres Personals herbeiführen sollen. Eisenbahnen und sonstige Verkehrsmittel werden weiterarbeiten.

4. Der Zusammenhang der linksrheinischen Gebiete mit dem Deutschen Reich wird in keiner Weise angetastet. Der Feind macht lediglich Anspruch auf Gesamtkontrolle. Leben und Eigentum der Bevölkerung ist somit nicht gefährdet. Die Bevölkerung handelt richtig, wenn sie ihren Wohnsitz nicht verläßt und auch sonst keine unüberlegten Maßnahmen trifft, um eingebildeten Gefahren zu begegnen.

Die Waffenstillstandskommission:

Staatssekretär Erzberger, Graf Oberndorff, General v. Winterfeld, Kapitän z. S. Banselew.

Die Verhandlungen zur See.

London, 17. Nov. (W. B.) Reuter erfährt, daß der Sachverständige der deutschen Republik, Admiral Meurer, und sein Stab an Bord des Flaggschiffes des Admirals Beatty „Queen Elisabeth“, am Freitag abend empfangen wurde. Der leichte deutsche Kreuzer mit Admiral Meurer und den Delegierten kam am Freitag nachmittag an dem auf drahtlosem Wege vereinbarten Treffpunkt auf See ein und wurde zum Firth of Forth eskortiert. Hier wartete ein Zerstörer, der Admiral Meurer und seinen Stab auf die „Queen Elisabeth“ brachte. Admiral Meurer wurde an Bord von Commodore Brand empfangen und zur Kabine Beattys geleitet, wo

die Konferenz am Samstag aufgenommen und heute beendet wurde. Im Stab des Admirals Meurer befanden sich der Kommandant der Zeppeline und der Kommandant der U-Boote. Die bürgerlichen Delegierten blieben an Bord des Kreuzers „Königsberg“.

Wiesbaden, 18. Nov. (Priv.-Tel. der Fels. Itg.) Der Arbeiter- und Soldatenrat hat an den Reichskanzler die telegraphische Bitte gerichtet, den Oberbefehlhaber der Ententetruppen zu ersuchen, von einer Besetzung der Stadt Wiesbaden mit Rücksicht auf den Charakter der Stadt als internationaler Kur- und Badeort Abstand zu nehmen.

Eine neue Note Solfs an Lansing.

Die drohende Lebensmittelnot.

Haag, 18. Nov. Holländisch Neuwisbureau berichtet, daß Staatssekretär Dr. Solf an Staatssekretär Lansing eine neue Note gerichtet hat. In dieser wird unter anderem erklärt, daß es bei dem heutigen Stand des deutschen rollenden Eisenbahnmateriels und bei dem Kohlenmangel unmöglich sein wird, auch nur die in bescheidenen Grenzen gehaltene Versorgung der Städte mit Lebensmitteln sicherzustellen.

Wir sind, heißt es in der Note, außerstande, auch nur für eine Woche die Versorgung garantieren zu können, und müßten, da die Verhältnisse im Osten und Westen, Norden und Süden gleich liegen, damit rechnen, daß in vielen Teilen des Reiches gleichzeitig Hungerrevolten als Folge der Transportschwierigkeiten entstehen, deren Folgen unberechenbar wären. Endlich hat die Fortsetzung der Blockade, insbesondere in der Ostsee, zur Folge, daß sowohl die für unsere Industrie nötigen Transporte aus dem Norden, wie die für Skandinavien unentbehrlichen deutschen Kohlen unmöglich gemacht und veranlaßt die von den Kohlen abhängigen deutschen und skandinavischen Industrien zu Arbeitseinschränkungen, wenn nicht gar zum Stilllegen. Auch die völlige Lahmlegung der Nord- und Ostseefischerei würde während einer Blockade fortbauen. Wir haben unsere Vertreter in Spaa angewiesen, obige dringende Wünsche mit den Vertretern der alliierten Regierungen zu besprechen, hatten aber keinen Erfolg, da die Vertreter der Alliierten keine Vollmacht zu Verhandlungen zu haben schienen. Wir bitten angesichts der dringenden Gefahr, die uns aus den erdrückenden Waffenstillstandsbedingungen erwächst, uns möglichst umgehend einen Ort zu bezeichnen, an dem unsere Vertreter mit bevollmächtigten Vertretern der alliierten Regierungen zur Beratung der obigen Fragen zusammenkommen können. Da die Transportfrage zu Wasser und zu Land täglich schwieriger wird, und die zurückstehenden Truppen alle Organisationsaufgaben aufzulösen drohen, bitten wir, keine Zeit zu verlieren, damit wir in der Lage sind, die bisher noch aufrechterhaltene Ordnung auch weiter aufrechtzuerhalten zu können. (Solf.)

Die unerlaubte Entfernung vom Heere.

Frankfurt a. M., 18. Nov. (W. B.) Alle Soldaten, Mannschaften wie Offiziere, welche sich unerlaubt von ihrem Truppenteil entfernen, haben nicht nur strengste Bestrafung zu gewärtigen, sondern haben auch keinen Anspruch auf Lebensmittelskarten, Verpflegung und Quartier. Sie gehen jedes Anspruches auf Rente, Entlassungsgebühr von 50 Mark, Marschgebühr, Anzug verlustig. Wer nicht ordnungsgemäß entlassen in das besetzte Gebiet kommt, setzt sich der Gefahr der Internierung aus!

Wer sich unerlaubt von seinem Truppenteil entfernt, hat sich sofort auf dem nächsten Garnison-Kommando oder Bahnhofskommandantur zu melden. Diese sorgen für Verpflegung, Unterkunft und Weiterbeförderung zum Ersatztruppenteil bzw. Entlassung zum Bezirkskommando des Heimatortes gemäß den Verfügungen des stellvertretenden Generalkommandos.

alles und wollte nur sehen, ob sich ihre Aussage mit den Ergebnissen unserer Nachforschungen decken würde.

Sie misstrauen mir? fragte Doktor Waldow erregt.

Das gerade nicht, aber Ihre bisherige Zurückhaltung wird mein Verfahren rechtfertigen. Ich sehe nun zu meiner Freude, daß Sie heute viel offener sind als vor einigen Wochen, wo Sie mir schroff jede Aussage verweigerten. Und so hoffe ich, daß Sie sich auch zur Antwort auf die Kardinalfrage entschließen haben, und diese lautet für uns noch immer: Wie kam jenes Geld in Ihre Hände?

Sie sind im Irrtum, Herr Untersuchungsrichter, wenn Sie vermuten, daß ich in den vergangenen Wochen meine Ansicht über diesen Punkt geändert habe. Es muß Ihnen genügen, wenn ich die Versicherung abgebe, daß ich mich als Ehreemann verpflichtet fühle, darüber zu schweigen.

War Ihnen die Frau Regierungsrat nicht schon von früher bekannt?

Überdies. Aus ihrer Mädchenzeit.

Wie war nun ihr Verhalten zu Ihnen bei den Krankenbesuchen?

Auch darüber möchte ich die Auskunft verweigern.

Dieses Recht steht Ihnen selbstverständlich zu. Daß Ihr Schweigen vorteilhaft für Sie ist, werden Sie selbst kaum glauben.

Doktor Waldow zuckte mit den Achseln und machte eine Miene, als wenn er sagen wollte, daß er auf alle Folgen seines Verhaltens gefaßt sei.

Warum haben Sie denn nun eigentlich am Tage nach der Entdeckung der Tat so plötzlich Ihr Heim verlassen und sind plan- und ziellos umhergeirrt?

Ich hatte tatsächlich den Kopf verloren. Als ich nach einer äußerst unruhigen Nacht am Morgen in der Zeitung las, daß die Nummer jener Scheine bekannt worden, da sagte ich mir sogleich, daß sie in kürzester Zeit gefunden werden würden.

Seit welcher Zeit waren Sie in Ihrem Besitz?

Doktor Waldow schüttelte nicht im geringsten auf diese plötzlich dazwischen geworfene Frage des Untersuchungsrichters. Er tat, als wenn er sie gar nicht gehört hätte, und fuhr, starr zu Boden sehend, fort: Ich wurde immer erregter — geradezu verrückt — ein momentaner Wahnsturm muß mich gepackt ha-

ben — kurz, ich fürzte fort. Wohin? Das wußte ich selbst nicht. Nur fort! Fort! rief es in mir.

Sie lächelten sich also schuldig?

Das kann ich nicht gerade sagen. Aber mich beherreschte das unklare Gefühl, daß man mich für schuldig halten müsse.

Sehr richtig! Denn wenn Sie etwas von dem Gelde hatten, konnten Sie ja auch noch mehr davon haben. Sie konnten also mit der Tat überhaupt in Verbindung gebracht werden. In bezug auf Ihre Alibi für jene Nacht ist zwar nachgewiesen, daß Ihre Wirtschaftlerin Sie gleich am Abend nach dem letzten Krankenbesuch hat zurückkehren hören. Sie hat beschworen, daß Sie das Haus dann nicht mehr verlassen haben. Wir müssen daher annehmen, daß Sie nur in Verbindung zu dem Täter standen, der Ihnen etwas von dem Gelde gab.

Das ist ja ungeheuerlich, Herr Richter. In diesem Falle wäre ich ebenso schuldig wie der Verbrecher selbst.

Na, dann erklären Sie mir doch endlich die Sache! rief Herr von Scharffenstein mit schlecht verheiltem Aerger.

Ich — darf es nicht?

Aus welchem Grunde? Aus welchem Anstandsgefühl?

Wollen Sie jene tote Frau schonen? Das ist doch lächerlich! Sie dürfen die Galanterie nicht ins Groteske übertreiben.

Was Sie auch sagen und denken mögen, es widerspricht meinem Gefühl, hier zu sprechen.

Das hat gar keinen Sinn, nehmen Sie mir nicht abel! Ich will Ihnen helfen: Frau von Marleben ist als Mädchen von Ihnen geliebt worden, Ihre Liebe wurde erwidert, Sie verheirateten zwei Jahre lang mit ihr und wieder ihre Nähe, da Sie sie als Frau wiedersehen. Nachdem Sie aber wieder in ihre Nähe gekommen, sind vielleicht alte Erinnerungen geweckt worden, Sie sind vertraulicher miteinander geworden.

Nein, nein! rief Waldow. Von dem, was Sie zuseht sagen, kann gar keine Rede sein. Aber woher wissen Sie das andere alles?

Von einer Ihnen sehr nahe stehenden Dame.

Wie? Von ihr? Sie hat mich verraten?

Jamohl, von Julielein Heimroth selbst. Und zwar nur zu Ihrem Besten. Reimen Sie es nicht verrät, ich kann es nicht dulden, daß Sie dieses Wort auf eine Dame anwenden, die meine höchste Verehrung und Hochachtung besitzt.

224, 20

Alle Zivilbehörden sind angewiesen, keinerlei Lebensmittelkarten abzugeben, keine polizeilichen Anordnungen entgegenzunehmen und keine Arbeitsgelegenheit zu vermitteln ohne vorchriftsmäßigen Entlassungsausweis.

Kameraden! Sorgt für Ordnung, damit der Feind nicht einmarschiert, um diese Ordnung herzustellen.

Kameraden! Der Feind schließt keinen Frieden, wenn in Deutschland keine Ordnung herrscht.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee Korps.

Die Internierung des früheren Kronprinzen.

Haag, 18. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Der frühere deutsche Kronprinz wird auf einer der nordholländischen Inseln, entweder Schiermonnikoog oder Blikingen, interniert werden. Eine Anzahl Herren des Hofes des früheren Kaisers, darunter der Admiral Graf Blatten und Oberstleutnant v. Frankenberg, sind nach Deutschland zurückgeführt.

Zum Offizier.

Berlin, 18. Nov. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, sind geschlossene Formationen unserer Truppen nach dem Osten unterwegs.

Der Zugverkehr nach dem Elsaß.

Müllheim (Baden), 17. Nov. Laut Bekanntmachung ist ab heute der Eisenbahnverkehr für Zivilpersonen nach dem Elsaß eingestellt. Die Schnellzüge verkehren für Militärpersonen. Für den Personenverkehr fahren nur zwei Personenzüge nach Freiburg i. Br.

Vom Rückmarsch der deutschen Truppen.

Haag, 18. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Ein Teil der Nachhut der aus Belgien und Antwerpen sich zurückziehenden deutschen Truppen ist auf Schiffen und Schleppbooten über die Schelde nach Holland gekommen. Dank dem Entgegenkommen der niederländischen Regierung werden sie über die niederländischen Binnenwasser nach Deutschland zurückgebracht werden.

Ablehnung des russischen Getreideangebots.

Berlin, 18. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Das von der russischen Räteregierung an Deutschland gemachte Getreideangebot ist von der deutschen Reichsregierung mit Dank abgelehnt worden unter Hinweis darauf, daß die Entente Deutschland Lebensmittel in Aussicht gestellt habe und andererseits die Lebensmittelnot in den russischen Großstädten so schlimm sei, daß die Bevölkerung kaum den Winter überleben könne. Die deutsche Volksregierung könne es daher nicht verantworten, wenn durch die Großherzigkeit der Räteregierung die schmale Ration der russischen Arbeiter noch weiter geschnitten würde.

Die deutsche Flotte.

Kiel, 18. Nov. (W. B.) Den während des gestrigen Tages nach der Nordsee ausgelaufenen Linienschiffen folgten heute vormittag die Flotillen der U-Boote durch den Kanal. Die Linienschiffe und Kreuzer sollen am Dienstag nachmittags am Firth of Forth sein. Dort werden sie durchsucht, worauf sie ein Navigationskommando erhalten, das sie in die für sie bestimmten Häfen bringen wird.

Die Demobilisierung in den Vereinigten Staaten.

Haag, 18. Nov. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Reuter meldet aus Washington: General March erteilte Befehl zur Demobilisierung aller Truppen in den Vereinigten Staaten in der Gesamtzahl von 1 790 000 Mann.

Lokale Nachrichten.

Öffentliche Volksversammlung.

Am Sonntag nachmittag fand im Schwerbergerschen Saale eine gut besuchte öffentliche Volksversammlung statt, die von dem hiesigen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat einberufen war. Da bei Eröffnung der Versammlung der Referent noch nicht anwesend war, berichtete zunächst Herr Hohmann über die Tätigkeit des hiesigen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrates während der ersten Woche. Er erwähnte, daß bis jetzt alles gut gegangen sei und wir wohl über die schwierigste Zeit hinweg seien. Die seitherige Regierung hätte versagt. Es sei deshalb die Hauptaufgabe des Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rates, sich der Lebensmittelfrage zu widmen. Er berichtete über die Sitzungen der Lebensmittel-Kommission im Kreis. Die neu gewählte Kommission biete Gewähr für geregelten Geschäftsgang. Die Bestände im Kreis seien aufgenommen. Dieselben seien knapp. Bei den 82 000 Seelen im Kreis müsse die Rationierung beibehalten werden. Die von der alten Regierung ausgehende Nachricht betr. Erhöhung der Brotration sei ein Bluff gewesen. Fleisch gebe es wohl alle 14 Tage, Fett wie seither. Die Wurst solle etwas verbessert werden durch die Bestände aus den Farbwerken. 5500 Schweine seien im Kreis vorhanden, wovon 5000 zur Hauschlachtung angemeldet seien. Es sei vorgesehen, die Hauschlachtung heranzuziehen für die Versorgung der übrigen Bevölkerung mit Fett. Betreffs der Kartoffelversorgung bemerkte er, daß der größte Teil der hiesigen Einwohnerschaft gut eingebuddelt sei, zum Teil zu gut. An den Kreis Höchst sind noch 120 000 Zentner zu liefern, von Hof Goldstein stünden noch 2000 Zentner aus. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß aus Ost- und Westpreußen wohl auch noch ansehnliche Quantums zu holen seien, wofür wohl die dortigen Soldatenräte sorgen würden. Hier in Schwanheim seien in der vergangenen Woche ziemlich Kartoffeln geliefert worden. Reserven seien nicht vorhanden. Aus dem Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rat habe sich eine Kommission gebildet, welche die Le-

bensmittelverteilung von jetzt ab kontrolliere. Inzwischen war der Referent, Herr Merg, eingetroffen und erhielt auch das Wort. Er teilte mit, daß der für Schwanheim zugesagte Referent erkrankt sei und er an dessen Stelle trete. Zunächst ging er auf die Ursachen ein, wie wir eigentlich in die Bewegung gekommen seien. Scharfe Kritik übte er an der früheren Regierung und der Militärpartei und wies in längeren Darlegungen nach, daß durch deren Verhalten und Gebahren die Revolution herbeigeführt worden sei. Das Volk hätte durch sein laues Verhalten einen großen Teil der Schuld sich selbst zuzuschreiben, daß die mitleidigen Zustände so lange angehalten haben. Den Kieler Matrosen könne man gar nicht dankbar genug sein, daß sie die Initiative ergriffen hätten. Man möge aber auf der Hut sein, daß das Errungene nicht wieder verloren ginge. Lebhafter Beifall belohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. In der Diskussion trat das Mitglied des Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rates, Landwirt Johann Bürgel, den Ausführungen des Referenten bei. Er verurteilte in scharfen Worten das seitherige militärische System, das den Krieg heraufbeschworen und dem Volk so ungeheure Lasten aufgebürdet habe. Da sich zur Diskussion niemand weiter meldete, referierte Herr Emil Grünwald als Vertreter seines Werkes, als Vertreter der Kommission des Kreises und als Mitglied des hiesigen Arbeiter-, Soldaten- und Bauern-Rates weiter über die Nahrungsmittelfrage, zunächst über die Kartoffelversorgung. In Höchst fehlen noch 29 000, in Griesheim 20 000 und hier in Schwanheim noch 2300 Zentner. Er appellierte an die Landwirte, daß sie soviel als nur irgend möglich herausgeben sollten. Dann erwähnte er die Hauschlachtungen. Zunächst, daß ursprünglich die Absicht bestand, die Hauschlachtungen nicht zu genehmigen. Nunmehr aber bestimmt sei, daß der Hauschlachter nur für 6 Monate sich eindecken darf, das übrige abzugeben habe. Bei der Geflügelhandlung Meyer in Frankfurt seien 56 000 Kilo Schweinefleisch beschlagnahmt worden, womit die Wurst verbessert werden soll, in den Farbwerken 98 000 Dosen Konserven. Das Landratsamt sei von den Juden beherrscht worden, diese Wirtschaft sei jetzt beseitigt. In den Krankenhäusern soll zukünftig auch nur eine Klasse herrschen. Er ging dann auch auf die Kohlenversorgung ein. Durch die Truppentransporte würden die Zufuhren wohl jetzt ins Stocken geraten und es nicht ausgeschlossen sei, daß auch hierin Reklamationen nötig würden. Herr Hohmann referierte hierauf über die Bestände in hiesiger Gemeinde, welche meist gering sind. In einem Schlußwort wendete sich der Referent, Herr Merg, zunächst an die Frauen, die in den nächsten Wochen aufgeklärt werden müßten über die bevorstehenden Wahlen zur Nationalversammlung, aber auch nicht minder über die übrigen Aufgaben, insbesondere der Zugehörigkeit zu den gemeinschaftlichen Organisationen. Um 1/27 Uhr schloß der Vorsitzende, Herr Hohmann, die gut verlaufene Versammlung.

Der Heldentod starb weiter Pionier Jakob Schrödt, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Das Eisener Kreuz 2. Klasse erhielt der Fußartillerist Josef Horn.

Evangelische Gemeinde. Buß- und Betttag feiert die Gemeinde mit zweimaligem Gottesdienst. Der Abendgottesdienst findet wegen des Dienstes des Orts Pfarrers in Griesheim abends 1/28 Uhr (nicht 1/27 Uhr) statt unter Mitwirkung des Jungfrauenchores. Beide Gottesdienste sind mit der Feier des hl. Abendmahles verbunden. Der Abendgottesdienst am Totensonntag gilt als Gedächtnisfeier für alle im Kriege Gefallenen.

Kriegsbeschädigtenversammlung. Am Sonntag fand in der „Mainlust“ eine Versammlung der Kriegsbeschädigten statt. Der Gauleiter Fuchs-Offenbach erläuterte mit kernigen Worten die bedrängte Lage der Kriegsbeschädigten und die Notwendigkeit der Organisation, die von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurden. Sodann wurde der Vorstand gewählt und zwar: Aug. Hartung 1., Heint. Hehmel 2. Vorsitzender, Jak. Bohland Kassierer, Alwin Hortmann Schriftführer, Jos. Liesum Beisitzer. Alle Anwesenden schlossen sich der Ortsgruppe an und nun besteht dieselbe aus 22 Mitgliedern, was man schon einen schönen Anfang nennen kann. Gleichzeitig sind alle Kriegsbeschädigten auf morgen abend 8 Uhr im obigen Lokale eingeladen, woselbst noch Neuanmeldungen entgegengenommen werden. Ein jeder bringe noch einen mit.

Lebensmittel. Heute nachmittag kommt Wurst zum Verkauf. Donnerstag kommt zur Ausgabe: Mehl, Suppen und Schmierseife. Ferner sind Tomaten und Gemüse in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Buß- und Betttag kein gesetzlicher Feiertag in Frankfurt. Der für Mittwoch den 20. November durch frühere Verordnungen angeordnete Buß- und Betttag gilt, wie der Frankfurter Polizeipräsident bekannt gibt, nicht mehr als gesetzlicher Feiertag. Es bleibt jedem einzelnen überlassen, wie er sich an diesem Tage verhalten will. Alle früheren Beschränkungen für Theater, Lustbarkeiten und öffentlichen Lokale fallen weg. Ob eine Arbeitsruhe an diesem Tage stattfinden soll, bleibt der Entscheidung der Beteiligten überlassen.

Blanchard und August Euler. Der erste Luftballonaufstieg in Frankfurt a. M. geschah am 3. Oktober 1785 durch den französischen Luftschiffer Blanchard. Den schönen farbigen Kupferstich, der jenen Aufstieg darstellt, hat die Zentralstelle für Frankfurter Familienforschung neuerdings reproduzieren lassen. Dem Blatt ist eine kurze Beschreibung des denkwürdigen Aktes beigegeben, der in Gegenwart einer gewaltigen Volksmenge dort auf der Bornheimer Heide stattfand und zu großen Ehrungen des Luftschiffers führte. Die Neuherausgabe des Kupferblattes erscheint am 20. November zu Ehren von Deutschlands erstem Flieger August Euler an dessen 50. Geburtstag.

Die Brotmenge ab 1. Dezember. Die Reichsgetreide-stelle hat jenen den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß vom 1. Dezember ab die Tageskopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung einschließlich 20 Gramm für Streckung auf 260 Gramm festgesetzt ist. Die Kommunalverbände, die mit Frischkartoffeln strecken, erhalten nur 240 Gramm an Mehl, während den übrigen Kommunalverbänden die ganze Menge von 260 Gramm gewährt wird. Die Erhöhung wird auf Schwerarbeiterzulage angerechnet. Schwerstarbeiterzulage wird wie bisher weiter gewährt, so daß für diese beiden Gruppen die bisherige Gesamtration unverändert bleibt. Reisbrotmarken sind vom 1. Dezember ab für jeden Reisetag je 6 Stück, zusammen also über 300 Gramm Gebäck, auszugeben.

Opfer der Grippe in Hessen. Vom Oberversteherungsamt Darmstadt wurde eine Statistik angefertigt, die ergab, daß von sämtlichen in Hessen vorhandenen 132 Krankenkassen über 25 000 Personen an Grippe erkrankten. Davon sind 500 Todesfälle (gleich 2 Prozent) zu verzeichnen.

Die Gemeindevertretungen in Preußen. Die preussische Regierung hat eine Verfügung erlassen, wonach diejenigen Gemeindevertreter, deren Mandate abgelaufen sind, vorläufig weiter amtieren. Eine Aenderung des Wahlgesetzes für die Gemeindevertretungen ist in Vorbereitung. Nach seinem Inkrafttreten werden wahrscheinlich allgemeine Neuwahlen stattfinden.

Die Behörden während der Besetzung. Der Regierungspräsident in Wiesbaden erhielt von dem Ministerium des Innern die telegraphische Anweisung, daß alle Behörden auch bei feindlicher Besetzung an ihrem Dienstort zu bleiben haben.

Die Heimkehr der Truppen. Wie aus Köln berichtet wird, prangen die rheinischen Städte zu Ehren der heimkehrenden Krieger in reichem Flaggen Schmuck. Die Krieger rücken in immer stärkeren Kolonnen an. Die Durchführung der Verpflegungsmassnahmen ist in vollem Gange. Bisher vollzog sich der Durchzug durch die rheinischen Großstädte in vollster Ordnung und Ruhe. Pariser Zeitungen berichten übrigens, daß auch in Belgien die deutschen Truppen sich nicht die geringsten Uebergriffe zuschulden kommen ließen. Die Stimmung der Truppen ist gefaßt und zuversichtlich. Von der belgischen Grenze wird gemeldet, daß die 6. Armee sich in vollster Ordnung auf dem Rückmarsch befindet. Sie wird am Mittwoch Herbesthal erreichen. Die durch Holland durchmarschierenden Truppen mußten ihre Waffen zurücklassen. In den Militärzügen sind reichlich Lebensmittel vorhanden.

Gutscheine der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Wir machen auch an dieser Stelle noch besonders auf die Veröffentlichung der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron und der Bank für Handel und Industrie betr. der Gutscheine im heutigen Anzeigenteil aufmerksam.

Die letzte fleischlose Woche. Wie das Kriegsernährungsamt mitteilt, werden die fleischlosen Wochen in Zukunft im ganzen Reich aufgehoben. Man hofft, die bisherige Fleischration weiter verteilen zu können, da die hohen Anforderungen an Fleisch seitens der Heeresverwaltung zum größten Teil entfallen dürften. Diese Woche wird die letzte fleischlose Woche sein.

Der Verkehr mit dem linken Rheinufer. Es ist in weiten Kreisen des Volkes die Frage aufgeworfen worden, ob es nach der Besetzung des linken Rheinufers durch den Feind, vor allem mit den Städten Köln, Mainz, Koblenz, Straßburg noch unmittelbare Verkehrsmöglichkeiten geben wird. Die Sorge unserer Landsleute ist überflüssig und unberechtigt. Post, Telegraph und Eisenbahn werden auch während der Zeit der feindlichen Besetzung keinen wesentlichen Beschränkungen unterworfen sein. Wie weit eine Zensur und Durchsuchung der einzelnen Personen Platz greifen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls ist zu erwarten, daß der Verkehr mit den besetzten Gebieten erhalten bleibt.

Die Frage der Besetzung und der Internierung der Wehrpflichtigen findet eine Klärung durch ein Telegramm des Staatssekretärs Dr. Salf an den Arbeiter- und Soldatenrat zu Köln. Es heißt darin: „Nach Artikel 5 des Waffenstillstandsvertrags hat Räumung der links- und rechtsrheinischen Gebiete innerhalb 31 Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstands zu erfolgen. Vor Ablauf dieser Frist ist demnach feindliche Besetzung nicht zu erwarten. Militärlässige Zivilbevölkerung wird nicht mit Internierung bedroht.“ Diese Nachricht dürfte auch zur weiteren Beruhigung der hiesigen Bevölkerung beitragen.

Aufhebung der für den 4. Dezember 1918 angeordneten Volkszählung. Unter den inzwischen eingetretenen Verhältnissen wird die Durchführung der Volkszählung am 4. Dezember 1918 und einer sich daran anschließenden Fortschreibung der Zivilbevölkerung, insbesondere wegen der starken Bevölkerungsverchiebungen, welche durch die Demobilisation und das Zurückströmen der Heeresangehörigen in die Heimat bewirkt werden, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, auch dürften die Ergebnisse dieser Erhebungen sehr unzuverlässig ausfallen. Es ist daher von der Reichsleitung angeordnet, daß die Bundesratsverordnungen vom 24. Oktober 1918 über die Volkszählung und über die Fortschreibung der Zivilbevölkerung nicht in Wirksamkeit treten und die dafür eingeleiteten Vorbereitungsarbeiten eingestellt werden.

Etwas Aufmerksamkeit bei Annahme von Zinscheinen als Zahlungsmittel kann nichts schaden, denn es tauchen im Verkehr auch Zinscheine auf, die noch lange nicht fällig sind. Zur Vermeidung von Verlusten wird daher darauf aufmerksam gemacht, nur solche Zinscheine in Zahlung zu nehmen, die laut Vermerk am 2. Januar 1919 oder von einem früheren Tage als gültig sind.

Ein Erlass des Ministeriums des Innern bestimmt, daß allen Gendarmenmannschaften die Waffen zu belassen sind.

Ausfall einer fleischlosen Woche in Mainz. Da die Viehverhältnisse für die Stadt Mainz sich zur Zeit etwas günstiger gestaltet haben, kann dort die fleischlose Woche vom 18. bis 24. November in Begang kommen.

Beginnende Besserung der großen Sterblichkeit. Die Gesundheitsverhältnisse waren in den beiden letzten Wochen ganz ungewöhnlich schlecht gewesen und die Sterblichkeit in der Zeit vom 13. bis zum 26. Oktober so hoch wie wohl noch nie. So standen in Berlin in der Woche vom 20. bis 26. Oktober 1368 Sterbefällen nur 392 Lebendgeburten gegenüber. Es bedeutet dies eine Sterblichkeit von 34,8 ohne Ortsfremde auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, mit den Fremden sogar 41,7. Ein noch schlechteres Verhältnis hatte unter anderem Barmen mit 74,4, Braunschweig 66,9, Kolmar 75,3, Elbing 73,3, Heidelberg 74,0, Meß 70,5 usw. In der folgenden Woche vom 27. Oktober ist aber die Sterblichkeit schon wieder günstiger geworden. Sie betrug in Berlin noch 28,8, und in 30 anderen Städten im Durchschnitt 38.

Wahlkreis Höchst—Homburg—Uffingen. Wie man dem Kreisbl. mitteilt, findet Sonntag, 24. November, nachm. 4 Uhr im „Antoniterhof“ in Höchst eine Ver-

sammlung der Zentrumsparlei, bekanntlich der zweitstärksten Partei unseres Wahlkreises, statt. Dazu wird geschrieben: Nachdem sich eine vorläufige neue Regierung gebildet und man sich in bürgerlichen Kreisen resolut auf den Boden der Tatsachen stellt, ist eine solche Versammlung notwendig und angebracht, nicht nur im Interesse der Arbeiterschaft, sondern des Volksganges überhaupt, um bei der Herstellung und Sicherung geordneter Verhältnisse und der künftigen Geseßgebung die Mitwirkung möglichst aller Bevölkerungskreise in Ruhe und Gerechtigkeit zu erzielen. Wir brauchen zum Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Vaterlandes die Mitarbeit aller Kräfte.

Religiöser Gottesdienst.

Mittwoch, 8 Uhr: Fest. Amt für die Seelen des Wilhelm Eshen und Marg. geb. Meißel und Angehörige.

Donnerstag, 7 Uhr: Bierwochenamt für Frau Wilhelmine Steigleder geb. Böges, dann Bierwochenamt für Frau Karoline Hochheimer geb. Kieß.

Freitag, 7 Uhr: Bierwochenamt für den gefallenen Krieger Konrad Kuch, dann gef. Jahramt für Jakob Herber 4. und dessen Sohn Heinrich.

Sonntag, 7½ Uhr: Fest. Jahramt für den gefallenen Krieger August Saitan und dessen Mutter Anna Maria, im St. Josephskloster. Fest. Amt für Johann Heinrich 6. Hofma geb. Müller u.

Kocherberg. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beizlegenheit.

Sonntag, den 24. November: Stiftungsfest des christlichen Mägdleinsvereins, mit gemeinschaftl. hl. Kommunion in der Frühmesse (auch der Klassen IIIa und IIIb) und Vereinsandacht am Nachmittag und Aufnahme neuer Mitglieder.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Mittwoch, den 20. November, 8 Uhr und Freitag, 8 Uhr: Predigtgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls. Kirchenversammlung für den Erziehungsverein der Kreislands Gönner.

Abends halb 8 Uhr: Abendandacht und Feier des hl. Abendmahls (Jugendchor). Kirchenversammlung für Banjaluka-Schulberg.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Kath. Mägdleinsverein. Mittwoch nachm. 6 Uhr: Zusammenkunft (Theater) im Peter Schlaud.

Sängerverein Concordia. Sonntag, 1 Uhr: Sängerkunde. Das Erscheinen aller Mitglieder Ehrenlage.

Sängerverein Sängerkunde. Samstag abends 7½ Uhr: Sängerkunde. Pünktliches u. vollständiges Erscheinen aller erw. Anst. Turngemeinde. Die Turnstunde fällt am Ruh- und Betttag aus.

:- Zum treuen Gedenken unserer gefallenen Helden! :-

Ehren- Tafel.

In treuer Pflichterfüllung opferten folgende Schulkameraden ihr junges Leben für das Vaterland:

Am 5. Mai 1917

Kanonier

Karl Kitz

Am 31. Juli 1917

Muskettier

Ludwig Heinzelberger

Am 28. September 1918

Pionier

Adolf Klimroth

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Am 18. April 1918

Unteroffizier u. Offiziersaspirant

Josef Mohr

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Am 15. Juli 1918

Muskettier

Heinrich Diehl

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

Im blühenden Alter von Eltern, Geschwistern und Verwandten, jedoch nicht zuletzt von treuer Freundeshand hinweggerissen, ruhen sie alle in fremder Erde gebettet, als Helden einer großen, denkwürdigen Zeit.

Ihr Andenken wird bei uns unvergänglich bleiben und werden wir ihnen dasselbe allezeit in hohen Ehren bewahren.

Schulkameraden und -Kameradinnen

des Jahrganges 1898.

Schwanheim a. M., im November 1918.



Wiederseh'n war seine
Und uns're Hoffnung:

Tieferschüttet und unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, braver Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Nefte und Onkel, mein innigstgeliebter Bräutigam und lieber Schwiegersohn

Pionier Jakob Schrodtt

Pionier-Komp. 241. — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.

am 31. Oktober an seinen Verletzungen, die er am 30. Oktober erlitten hat, im blühenden Alter von 22 Jahren, nach bereits 3 jähriger vaterländischer Pflichterfüllung an Herzschwächen sanft entschlafen ist. Er folgte seinem Bruder Leonhard, der vor 3 Jahren in der Champagne sein junges Leben in demselben Alter einbüßte.

In tiefem Schmerz:

Maria Schrodtt Wwe. und Kinder,
Familie Georg Müller,
Familie August Hartung,
Emma Reihert, als Braut,
Familie Reihert.

Schwanheim a. M.
Frankfurt a. M.
Bornheim
18. Nov. 1918.

Chemiker

sucht 1—2 Zimmer. Offerte unter 1138 an die Exped. d. Blattes.

Schöne 2-Zimmerwohnung

von kinderl. Ehepaar in besserem Hause zu mieten gesucht. Näh. in der Exped. d. Blattes. 1137

Braver kräftiger

Junge

kann Schlosserei erlernen bei
Joh. Jos. Kohaut.

Verloren

Portemonnaie m. Inhalt. Agzug, gegen gute Belohnung wo sagt d. Exped. 1144

Zum baldigen Eintritt

Mädchen

für häusliche Arbeiten sucht Lorenz,
Griesheim a. M., Wilhelmstrasse 21.

Mehrere Hundert Lauch

zu verkaufen. Neustrasse 60.

Soz. Kreiswahlverein

Höchst-Homburg-Uffingen

Filiale Schwanheim a. M.

Morgen Mittwoch

nachmittags 4 Uhr

Parteiversammlung.

Interessenten willkommen.

Wer verkauft sein Haus

event. mit gutem Geschäft oder sonst. günst. Objekt hier oder Umg.? Angebote zur Weiterbeförd. u. V. 1601 an Jakob Meyer, Ann.-Exped. Frankfurt a. M.

Stenographen-Gesellschaft

„Gabelsberger“

Dienstag, abends 9 Uhr,

Ausserordentl. Versammlung

dringendes Erscheinen sehr notwendig. Halb 9 Uhr: Vorstandssitzung. Anfänger- und Übungsstunden fallen bis auf weiteres aus.

Der Vorstand.

Pelz gefunden.

Abzuholen gegen Einrückungsgebühr Hinterrasse 25.